Wieder Sammer

Fußball: Zum zweitenmal ist Matthias Sammer (Borussia Dortmund) von den deutschen Sportjournalisten zum „Fußballer des Jahres" gewählt worden. Der 29jährige Nationalspieler siegte vor Jürgen Klinsmann (Bayern München) und Andreas Köpke (Olympique Marseille).

Becker hofft

Tennis: Boris Becker hat die ATP-Weltmeisterschaft vom 19. bis 24. November in Hannover noch nicht abgeschrieben. „Die Verletzung (im rechten Handgelenk) ist nicht besorgniserregend", sagte Beckers Berater Axel Meyer-Wölden.

Roßkopf schwach

Tischtennis: Die deutschen Herren verloren ihr Auftaktspiel in der Europaliga in Münster gegen Frankreich mit 3:4. Der Olympiadritte Jörg Roßkopf (Düsseldorf) verlor überraschend gegen den Weltranglisten-55. Christophe Legout mit 1:2.

KURZ NOTIERT

Radsport: Bert Dietz (Leipzig) mußte bei der Spanien-Rundfahrt nach einem Sturz mit einem Bruch des linken Mittelhandknochens aufgeben.

Eishockey: Kanada gewann das erste Finale um den World-Cup in Philadelphia gegen die USA mit 4:3 im „Sudden death" der Verlängerung.

Boxen: Der Berliner Olympiazweite Oktay Urkal bestreitet sein Profidebüt im Halbweltergewicht am 21. September in Berlin gegen einen Belgier.

Fußball: Der ehemalige HSV-Kapitän Thomas von Heesen (Arminia Bielefeld) bangt wegen eines chronischen Knorpelschadens im linken Knie um die Fortsetzung seiner Karriere.

Fußball: Torwart Perry Bräutigam (Hansa Rostock) hat seinen Vertrag um zwei Jahre bis 1999 verlängert.

HAMBURG

Eishockey: Der Regionalliga-Klub EHC Hamburg verpflichtete den Kanadier Kerry Goulet (37, 2. Liga Deggendorf), Fabian Ahrens, Marc Drenkhahn, Marcus Krüterfeld, Romano Vukelic, Stürmer Heiko Weitze (alle HSV) und Torhüter Jens Casten (ERC Westfalen Dortmund).

Fußball: Stürmer Kamil Mouktbar (19) aus Ghana wechselt per sofort vom Verbandsliga-Klub SC Victoria zum Regionalliga-Verein Altona 93.

Golf: Rekordbeteiligung von 190 Amateuren aus 113 Klubs hat das Deutschland-Finale des Audi-Quattro-Cups, das am Freitag (ab 7 Uhr, Lemsahler Landstraße 45) zum viertenmal auf der Treudelberger Anlage als Vierer mit Auswahldrive ausgespielt wird. Die besten drei der Siegerpaare aus den 79 deutschen Turnieren qualifizieren sich für das Welt-Finale am 9. November im Fancourt-Cup in George (Südafrika).

Schwimmen: Europameisterin Julia Jung (Dillenburg) will einen Neuanfang mit dem Offenbacher Erfolgstrainer Hartmut Oelekker wagen. Die 16jährige hatte vor den olympischen Spielen im Hamburger Olympia-Stützpunkt trainiert und stand bis jetzt noch im Gespräch für eine Rückkehr in die Hansestadt.

Volleyball: Morgen (20 Uhr, Sporthalle Wandsbek) kämpfen die Zweitliga-Herren von TuS Berne gegen die VG Alstertal Harksheide (Regionalliga) um die Qualifikation zum Nordpokal.

ERGEBNISSE

Tennis: Herren-Turnier in Bournemouth (400 000 Dollar), 2. Runde: Goellner (Neuss) – Jonsson (Schweden) 6:7 (5:7), 7:5, 6:0. Damen-Turnier in Karlovy Vary (160 000 Dollar), 2. Runde: Gagliardi (Monaco) – Hack (München) 6:4, 7:6 (7:0).

Basketball: Bundesliga: Herten – Leverkusen 90:88, Ludwigsburg – Trier 67:86, Oberelchingen – Bonn 82:84, Rhöndorf – Braunschweig 84:76.

Fußball: A-Junioren-Regionalliga: HSV – Werder Bremen 3:3.

Traben: Tips für Bahnrenfeld (Donnerstag, 18 Uhr): 1. R.: Tempo – Casey Key Island – Ultax; 2. R.: Raudi Gain – Scotty Brazil – Millowitsch; 3. R.: Hot Island – Soul Jamin – Valentine C; 4. R.: Petite Cru – Jade Clóving – Apollina; 5. R.: Chess Oman – Way – Ryan Runner; 6. R.: Longchamps – Helll Marylou – Delton; 7. R.: Clayburn – Price of Love – Just like Eddy; 8. R.: Jardin d'Amour – Ermino – Pronto; 9. R.: Presta Tyrone – Stradivaro – Salome Classic; 10. R.: Samanta Volita – Tarzan Hogh – Give me All; 11. R.: Donna Boy – Prinzess Heide – Mendocita; 12. R.: Velten – Jermey James – Roma Voyager; Tip des Tages: Raudi Gain.

Fußball-Europapokal

Dieser Sieg war einfach Pflicht

Herrlichs Tore – das Beste am Spiel von Borussia Dortmund

ra **Dortmund** – Eine peinliche Vorstellung des Deutschen Fußball-Meisters in der Klasse der europäischen Champions: Allein Heiko Herrlich hat Borussia Dortmund vor einem verpatzten Einstand im Europapokal bewahrt. Er erzielte in der 45. und 68. Minute die Tore zum glücklichen 2:1-Sieg über Widzew Lodz – die ersten drei Punkte waren erarbeitet.

„Es wurde so gewurschtelt", kommentierte Trainer Beckenbauer, selbst leidgeprüft im Europacup. „Der Sieg war einfach Pflicht." Und so absolvierten die

Dortmund Lodz **2:1**

Borussen-Profis ihren abendlichen Job, bei dem ihnen 39 600 Menschen im Westfalenstadion zusahen.

Der mühsame Erfolg über den polnischen Meister, der nach dem Anschlußtor durch Citko (84.) auf des Messers Schneide stand, brachte den Dortmundern 1,2 Millionen Mark in die Vereinskasse. Nach dem wichtigen Auftaktsieg kann die Borussia die folgenden Auswärtsaufgaben in der Gruppe B bei Steaua Bukarest (25. September) und Atletico Madrid (16. Oktober) gelassener angehen.

Eine Halbzeit rannte der Deutsche Meister plan- und konzeptlos gegen die in der Abwehr sehr gut organisierte Mannschaft aus Lodz an. Weder Möller, der meist schon bei der Ballannahme gestört wurde, noch Reuter oder Zorc waren in der Lage, dem Spiel Impulse zu geben. Sammer, gerade zum „Fußballer des Jahres" gekürt, hielt sich nach langer Verletzungspause bei seinen Vorstößen noch merklich zurück. Die seltenen gelungenen Aktionen der Gastgeber wurden meist über Heinrich vorgetragen.

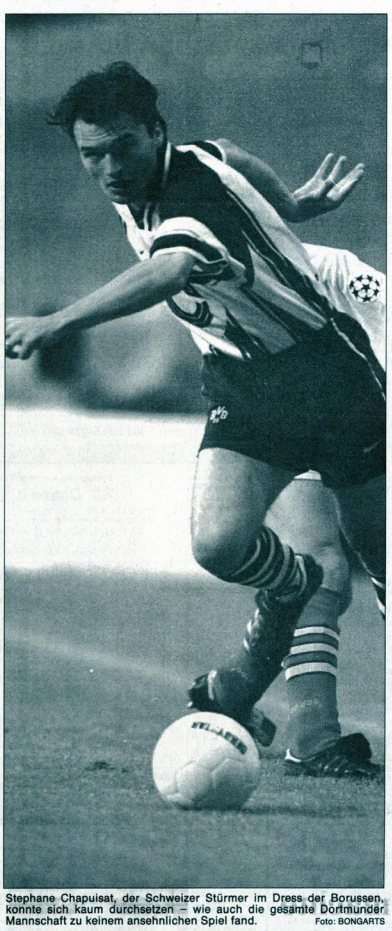
Während sich die Polen bei ihrem ersten Auftritt in der Champions League ball- und kombinationssicher vorstellten, wurden die Borussen mit zunehmender Spielzeit immer verkrampfter. Schon nach 30 Minuten hallten Pfiffe und Sprechchöre: „Wir wollen den Meister sehen" durchs Westfalenstadion.

Und plötzlich gelang den Dortmundern kurz vor der Pause das Führungstor. Heinrich verlängerte einen Freistoß von Möller auf Herrlich, der keine Mühe hatte, den Ball aus nächster Nähe per Kopf zum 1:0 über die Linie zu drücken. Es war überhaupt die erste gelungene Aktion des Dortmunder Angriffs, von dem bis dahin gar nichts zu sehen war. Wesentlich mehr Torchancen entwickelte auf der Gegenseite Citko, der die BVB-Abwehr ein ums andere Mal vor Probleme stellte. Seine beste Szene hatte der Angreifer von Lodz in der 42. Minute, als er einen Heber haarscharf über das Tor von Klos setzte.

Die glückliche Führung verlieh dem Borussen-Spiel aber keineswegs mehr Sicherheit. Die Abwehr, in der Nationalspieler Kohler seinen 50. Einsatz im Europapokal absolvierte, war weiterhin anfällig gegen die schnell vorgetragenen Kombinationen der Polen, die lediglich im Abschluß Nerven zeigten. In der 48. Minute zog Cerwiec den Ball aus bester Schußposition über das Tor. Auf der Gegenseite scheiterte der nun wesentlich agilere Herrlich (49.) am polnischen Nationalkeeper Szczsny, dann verzog Möller (54.).

Erst ein schwerer Abwehrpatzer verhalf den konfusen Borussen zum zweiten Tor. Michalski legte Herrlich (68.) den Ball im Strafraum ebenso unfreiwillig wie maßgerecht vor, und der Nationalspieler bedankte sich mit dem 2:0. Sechs Minuten vor Schluß bestrafte der überragende Citko eine der zahlreichen Nachlässigkeiten der Gastgeber mit dem Anschlußtor.

Tore: 1:0 Herrlich (45.), 2:0 Herrlich (68.), 2:1 Citko (84.). – **Schiedsrichter:** Ihring (Slowakei). – **Zuschauer:** 39 600.



Stephane Chapuisat, der Schweizer Stürmer im Dress der Borussen, konnte sich kaum durchsetzen – wie auch die gesamte Dortmunder Mannschaft zu keinem ansehnlichen Spiel fand. Foto: BONGARTS

Das lassen wir uns nicht bieten

Nach der 0:3-Pleite des FC Bayern ist in München wieder „Kaiser"-Zeit

sid **Valencia** – Weder die natürliche Beschaulichkeit seiner schönen Heimat am Wilden Kaiser, fernab des Münchner Trubels, noch die erholsamen Erfolge der jüngeren Zeit, da alles im Lot schien, haben die Wutanfälle mildern können. „Ich habe selten eine so schlechte Mannschaft gesehen", fluchte Franz Beckenbauer nach dem blamablen 0:3 des FC Bayern in der ersten Runde des UEFA-Pokals beim FC Valencia und ließ an der Leistung seiner hochbezahlten Profis kein gutes Haar: „Was die gespielt haben, ist eine mittlere Katastrophe. Das lassen wir uns nicht bieten", ließ sich der Präsident nicht unterbrechen. „In den nächsten Tagen muß Klartext geredet werden."

Der „wilde Kaiser", der eigentlich um Mitternacht gelöst in seinen 51. Geburtstag hineinfeiern wollte, hatte allen Grund für das Anschwellen seiner Zornesader.

Der Tabellenführer der Bundesliga und Titelverteidiger im UEFA-Cup präsentierte sich auf dem aufgeweichten Rasen des mit 40 000 Zuschauern ausverkauften Estadio Luis Casanova" mit desolater Einstellung: Kein Mumm, keine Ordnung und nach dem Rückstand kein Kampfgeist oder Aufbäumen.

So ging die imposante Auswärtsserie der Bayern im UEFA-Cup zu Ende. In der vergangenen Saison hatte das Starensemble alle sechs Partien in fremden Stadien auf dem Weg zum Titelgewinn gewonnen und dabei 20:4 Treffer erzielt.

Schon vor dem Spiel gegen den spanischen Vize-Meister, der mit zwei Niederlagen in die neue Saison gestartet war und zudem nach einem deftigen Krach mit dem Trainer Luis Aragones auf den aufmüpfigen Superstar Romario verzichtet hatte, beschlich Beckenbauer ein ungutes Gefühl. „Ich bin mit der Mannschaft im Bus ins Stadion gefahren. Da war keine Spannung, nichts. Die haben über alles geredet, nur nicht über Fußball", berichtete Beckenbauer hinterher: „Die haben es einfach zu leicht genommen. Ich hatte den Eindruck, für die war das ein Freundschaftsspiel und nicht Europacup."

Der Eindruck war richtig. Zwar begann der deutsche Rekordmeister gut und hatte durch Rüggiero Rizzitelli (5.) und Mehmet Scholl („Den müßte ich reinmachen, es tut mir leid") in der 13. Minute jeweils das, was man eine hundertprozentige Chance nennt, danach aber spielte auf dem nassen Grün nur noch eine Mannschaft: der FC Valencia, fürwahr kein europäisches Spitzen-Team, aber stark genug für die Bayern.

Ein fragwürdiger Elfmeter, den Dietmar Hamann mit einem Foul an dem überragenden Moya verursachte, leitete die Wende ein. Libero Enganga mußte den ersten Versuch wiederholen, weil er seinen Anlauf verzögert hatte. Aber auch der zweite Versuch landete im rechten Eck und wiederum im Netz (20.). Nur sechs Minuten später erhöhte der starke Lopez auf 2:0. Das dritte Tor nur drei Minuten nach dem Wiederanpfiff (48.) durch Moya brach den Münchnern das Genick. „Da gehst du raus und sagst, auf geht's, jetzt machen wir das Anschlußtor, und dann so etwas. Das ist der Tod", gab Torhüter Oliver Kahn freimütig zu. „Danach hatte ich Angst, daß wir wirklich untergehen."

Valencia machte es gnädig. „Es war fürchterlich", gab Torjäger Jürgen Klinsmann, der wie sein Sturmpartner Rizzitelli einen rabenschwarzen Tag erwischte, zu: „Wir haben einfach zu viele Zweikämpfe verloren, sind in 1:1-Situationen nicht richtig zur Sache gegangen."

Zu allem Überfluß sah Alexander Zickler zwei Minuten vor Schluß die rote Karte – er hatte Schiedsrichter Pairetto aus Italien mit dem Finger das Bestechungszeichen gezeigt.

Dennoch gab Klinsmann die Hoffnung auf das Erreichen der zweiten Runde noch nicht auf. „Alle glauben, das sei gelaufen. Aber ich bin ehrlich gesagt optimistisch. Das 0:3 schaut nicht gut aus, aber ich glaube noch dran. Jetzt müssen wir mal nachmachen, was der KSC vorgemacht hat." Vor drei Jahren drehte der KSC nach einem 1:3 in Valencia alles um und gewann das Rückspiel mit 7:0.

Möglicherweise wird Franz Beckenbauer aber mit einem Europacup-K.o. in Runde eins eine Sorge genommen. Kurz vor der Pleite in Valencia hatte er beklagt, daß „man im UEFA-Pokal mehr Ausgaben als Einnahmen hat". Diese geschäftsschädigende Situation wäre mit einem Ausscheiden beseitigt.

Kaufrausch in der Handball-Bundesliga – ist der Preis am Ende zu hoch?

dpa **Hannover** – Nur das Beste ist gut genug. Olympiasieger, Weltmeister, Europameister und deutscher Vertreter prägen das neue Gesicht der Handball-Bundesliga, die unter höchstem finanziellen Risiko den Existenzkampf pur am Sonnabend mit den 18 Spielern zwischen Ex-Meister SG Wallau-Massenheim und Supercup-Sieger SC Magdeburg sowie Titelverteidiger THW Kiel und SG Hameln aufnimmt.

Erfolg hat seinen Preis. Wie nie zuvor haben die 16 Vereine der ersten Klasse nach dem Bosman-Urteil in europäische Stars investiert und damit ihre Etats auf Rekordhöhe getrieben. 57 ausländische Spieler lassen sich ihr Gehalt jetzt in Mark und Pfennig auszahlen.

43,9 Millionen Mark Gesamt-Budget gaben die Klubs offiziell für die 20. Saison an. Inoffiziell wird die Summe sogar auf über 50 Millionen Mark geschätzt. Im Vorjahr waren es noch 39,3 Millionen Mark.

Krösus ist der Deutsche Meister THW Kiel, der in seinem Etatplan zwischen 3,7 Millionen und 4,4 Millionen Mark angesetzt hat – je nach Abschneiden in der Champions League. Beim TV Großwallstadt schnellte der Haushalt von 2,5 auf 2,8 Millionen Mark hoch. Die SG Wallau-Massenheim legte 500 000 Mark drauf und geht mit einem Ansatz von 3 Millionen Mark in die Saison. Bescheiden gibt sich der TuS Schutterwald. Der Aufsteiger will mit 1,8 Millionen den Klassenverbleib schaffen und nimmt damit hinter dem zweiten Rückkehrer VfL Fredenbeck (2,0) den letzten Platz in der Geldrangliste ein.

Viele Klubs begeben sich in dieser Spielzeit auf eine finanzielle Gratwanderung. „Nach dem, was uns vorgelegt wurde, sahen wir keine Veranlassung, einem Verein die Lizenz nicht zu erteilen", sagte der Vorsitzende des Liga-Ausschusses, Heinz Jacobsen. „Wir haben appelliert, verantwortungsbewußt zu handeln." 100 000 Mark mußte jeder Klub als Bürgschaft für den Fall einer Pleite beim Deutschen Handball-Bund hinterlegen. Eine Summe, die aber in keinem Fall ausreicht, die Folgekosten eines vorzeitigen Rückzugs aus der laufenden Saison abzudecken.

Jacobsens Optimismus wird nicht von allen geteilt. „Für manchen Verein könnte der finanzielle Spielraum sehr eng werden", meint Magdeburgs Manager Bernd-Uwe Hildebrand. Trainer Heiner Brand vom VfL Gummersbach vermutet sogar, daß „sich die Abstiegsfrage in diesem Jahr von alleine regelt". Gerade die Gummersbacher gehören zu den Vereinen, die wirtschaftlich „am Stock" gehen. Die Spieler des Rekordmeisters mußten schon vor Saisonbeginn auf 20 Prozent ihrer Bezüge verzichten, um überhaupt starten zu können. Die Verträge haben vorsorglich nur eine Laufzeit von einem Jahr.

Aber Gummersbach steht mit seinen Problemen nicht alleine da, auch wenn nicht jeder Verein so offen damit umgeht wie der Traditionsklub. Noch vor einem Jahr war die Situation auch für den TV Großwallstadt und die SG Wallau-Massenheim bedrohlich. Davon scheint heute keine Rede mehr zu sein: Großwallstadt „gönnte" sich den französischen Weltmeister Jackson Richardson, die Wallauer holten sich den Franzosen Frederic Volle und Marc Wilberger sowie den russischen Europameister Dimitri Torgowanow.

Um den finanziellen Standard zu halten, müssen dringend neue Einnahmequellen erschlossen werden. Die meisten Hallen sind an ihre Kapazitätsgrenzen gekommen. Mehr Geld durch das Fernsehen ist auch nicht zu erwarten. Ligachef Jacobsen sieht allenfalls noch Möglichkeiten beim Marketing und Sponsoring. Doch das, so Jacobsen, werde nach dem schwachen Abschneiden der Nationalmannschaft in Atlanta erheblich schwieriger als bisher.

St. Paulis Sorgen vor dem Lokalderby

19 Mann beim Training, doch der Schein trügt

rg **Hamburg** – Als Helmut Schulte gestern nachmittag auf dem Allianz-Sportplatz am Loksteder Steindamm das Training besuchte, zählte er erst einmal die Häupter seiner Spieler. „19", stellte der Manager fest, und die Zufriedenheit in seiner Stimme legte die Vermutung nahe, daß sich die Personallage beim FC St. Pauli langsam entspannt.

Doch der Schein trügt. Nicht alle, die laufen, werden am Sonntag mit Sicherheit gegen den HSV spielen können. Dirk Dammann, der Libero, klagt nach medizinisch halbwegs verheiltem, psychisch noch nicht vollkommen überwundenen Joch- und Siebbeinbruch wieder über Rückenschmerzen, die Folge 14 fehlender Tage Krankengymnastik.

Seine Alternative, Jürgen Gronau, nahm gar nicht erst am Training teil. Ein alter Knorpelschaden läßt ihn erneut für zwei Wochen pausieren. St. Pauli droht der letzte Mann auszufallen, wofür Trainer Uli Maslo in der jetzigen Situation nur bedingt Verständnis hätte. Und auch Oliver Schweißing muß wegen einer Adduktorenzerrung im Lokalderby wohl auf die Tribüne. Dafür kehrt der Norweger Tore Pedersen ins Team zurück. Klaus Thomforde darf erst in zwei Wochen mit dem Torwart-Training beginnen und in vier Wochen wieder in der Bundesliga halten.

Die beste Nachricht brachte Schulte mit. Für den vorübergehenden Wechsel des Stuttgarter

Michael Bochtler

Mittelfeldspielers Michael Bochtler (20), der in der nächsten Saison zum VfB zurückkehren will, sollen heute die letzten Formalitäten erledigt werden. Der U 21-Nationalspieler könnte damit schon am Sonntag die von Junioren-Bundestrainer Hannes Löhr geforderte Spielpraxis bekommen. Besonders Christian Springer würde sich über die Unterstützung auf der linken Seite freuen. Den Mittelfeldspieler hatten die zuletzt gleichzeitigen Aktivitäten in Abwehr und Angriff dermaßen zugesetzt, daß ihm Maslo gestern freigab.

Die zweite von Präsident Heinz Weisener genehmigte Verstärkung ließ derweil auch gestern auf sich warten. Der Ghanaer Joseph Addo (24), gelernter Libero, entschuldigte sich mit Krankheit. Heute will er nun zum Vorspielen erscheinen.

Attacke auf das Besitzer-Championat

Traben: Schockemöhle/Schuster im Gleichschritt

jae **Hamburg** – Alwin Schockemöhle (59) und Gerd Schuster (64) sind die starken Männer im deutschen Trabrennsport. Der Springreiter-Olympiasieger von 1976 aus Mühlen und der Modekaufmann aus Hamburg werden künftig noch mehr als bisher zusammenarbeiten. Ihr Ziel für 1996: „Wir wollen dem Rennstall November von Michael Schröer das deutsche Besitzerchampionat streitig machen", sagt Schuster. 460 000 Mark haben ihre Pferde in diesem Jahr schon zusammengetrabt.

Schuster, auch Vizepräsident der Hamburger Trabrennsellschaft, hatte bei der Mühlener Jährlingsauktion zum großen Schlag ausgeholt: Fünf Pferde ersteigerte er und schrieb danach einen Scheck über 682 000 Mark aus. Die reichen Männer des Rennsports, nahezu komplett in Mühlen angereist, staunten über die Kauffreudigkeit des Hamburgers.

Jetzt hat Schuster das Geheimnis gelüftet: „Die Hälfte der Summe übernimmt Alwin Schockemöhle, denn die Pferde werden künftig in unserer beider Namen laufen." Seinen eigenen Anteil von 341 000 Mark konnte Schuster sogar den Gewinnen des Vorjahres entnehmen.

Damit sich solche Investitionen auch lohnen, hat Schuster seinen Pferdebestand um die Hälfte auf 38 verringert. „Ich will mich nicht verzetteln, nur mit Spitzenpferden kann man Geld

Gerd Schuster

verdienen." Acht Mutterstuten und zwölf Fohlen stehen auf dem Eichenhof von Hans-Werner Brammann in Sparrieshoop bei Elmshorn, zehn Jährlinge und einige Startpferde auf dem Schockemöhle-Hof.

Konsequent setzt das erfolgreiche Besitzerduo auf Qualität, die aus eigener Zucht entspringt. „Aktuelle Spitzentraber aus den USA kosten Millionen", sagte Schuster, „und oft sind sie ihr Geld nicht wert." Schockemöhle kaufte in den USA die Zuchtstute Dashing Doreen. Ihre Nachkommen schlugen prächtig ein: die dreijährige Doreen As gewann gerade in Berlin das Deutsche Stuten-Derby, ihr ein Jahr jüngerer Bruder Dino As vor einer Woche den Jugend-Preis. Dancing Dandy brachte denn auch in Mühlen den Rekordpreis von 200 000 Mark.

Der Olympiasieger segelt für Hamburg

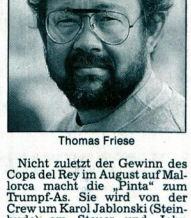
Jochen Schümann beim Sardinias Cup auf der „Omen"

ra **Porto Cervo** – Italiens Hochseesegler haben nach der ersten Wettfahrt über 8,4 Seemeilen beim Sardinias Cup im Mittelmeer mit 1,5 Punkten vor Deutschland (5,0) die Führung übernommen.

Acht Teams bewerben sich um die berühmte Trophäe des Aga Khan, die bis zum Sonntag ausgesegelt wird. Zu den Topfavoriten gehört das deutsche Trio mit der Leverkusener „Pinta" als größtes Schiff (zum Auftakt Platz drei), der Hamburger „Omen" von Thomas Friese als mittleres Schiff und der kleinen Mumm 36 „Thomas-i-Punkt Aerosail" aus Kiel.

„Wir haben ein schlagkräftiges Team zusammen", sagte „Pinta"-Teamchef Willi Illbruck vom Düsseldorfer Yacht-Club, der in Porto Cervo ein Heimspiel hat. Denn Illbruck ist auch angesehenes Mitglied im Yacht Club Costa Smeralda, dem Veranstalter des Sardinias Cup. Bereits 1984 hatte die damalige „Pinta" erstmals den Cup für Deutschland gewonnen. 1996 tritt das Team Germany sogar als Titelverteidiger an.

Doch die Konkurrenz ist stark, besonders Italien. Auch das Baltic Sea Team mit den deutschen Booten „Rubin IV" des Hamburgers Hans-Otto Schümann und der Mumm 36 „Just for Garanta" (Bernt Bresse/Kiel) ist chancenreich. Außerdem sind Malta, Griechenland, Japan und das Channel Team am Start.



Thomas Friese

Nicht zuletzt der Gewinn des Copa del Rey im August auf Mallorca macht die „Pinta" zum Trumpf-As. Sie wird von der Crew um Karol Jablonski (Steinhude) am Steuer und John Kostecki (USA) als Taktiker gesegelt.

Zur Verstärkung der gesamten Mannschaft wurde Americas-Cup-Gewinner Ross Halcrow (Neuseeland) als wichtiger Genuatrimmer an die „Omen" ausgeliehen. Für die Schlüsselposition am Ruder hat Eigner Thomas Friese den Soling-Olympiasieger von Atlanta, Jochen Schümann aus Penzberg, geholt.

Auch die Crew der kleinen Mumm 36 um den gebürtigen Neuseeländer Gavin Brady als Steuermann hat Friese zusammengestellt. Das Boot ist die ehemalige „Aerosail 3" des Kielers Detlef Freiherr von der Golz.